Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Du Menschenkind, nimm dir ein Holz, und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israels, sammt ihren Zugethanen. Und nimm noch ein Holz, und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims und des ganzen Hauses Israels, sammt ihren Zugethanen. Und thue eins zum andern zusammen, daß es ein Holz werde in deiner Hand. Hes. 37, 16. 17.

XVI. Band. 15. November 1884. Nr. 22.

Auszüge aus der 54. halbjährlichen Konferenz,

Samstag den 4. Oktober 1884.

Diese Konferenz fand am 4. Oktober und folgenden Tagen im großen Tabernakel der Salzseestadt statt. Von leitenden Männern waren gegenwärtig: Von der ersten Präsidentschaft John Taylor, Georg Q. Cannon. Von den Zwölf Aposteln Wilford Woodruff, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Albert Carrington, Moses Thatcher, Francis Marion Lyman, George Teasdale, Heber J. Grant und John W. Taylor. Ein Rath der Zwölfe: Daniel H. Wells. Patriarch der Kirche: John Smith. Von den ersten sieben Präsidenten der Siebenziger: Horace S. Eldridge, Abraham H. Cannon und Seymour B. Young.

Von dem präsidirenden Bischofsamte: William B. Preston und Robert T. Burton. Als auch eine Anzahl Präsidenten der Pfähle, Bischöfe und Aelteste von allen Theilen Utah's und der angrenzenden Staaten und Territorien.

Nachdem durch Singen und Gebet die Konferenz eröffnet worden war, nahm Präsident John Taylor das Wort: Wir haben uns jetzt und seit vielen Jahren versammelt, um uns in Konferenzen zu erfreuen und über die Angelegenheiten des Königreiches Gottes zu unterhalten. Es ist gut, wenn wir bei solchen Angelegenheiten die Interessen des Reiches Gottes und unser Verhältniß zu ihm und unsern Mitmenschen und zu der ganzen Welt und allen Nationen sowohl, als dieser Nation (Vereinigten Staaten) in Betracht zögen. An solchen Gelegenheiten sollten alle leitenden Männer zugegen sein, daß sie Lehre empfangen und Instruktion zu denen tragen könnten, deren Wohl ihnen zunächst liegt. Die Grundsätze der Seligkeit werden besonders mehr entwickelt in dieser Dispensation der Fülle der Zeiten, für diesen Zweck hat uns Gott reichlich gesegnet.

Es ist in der ganzen Welt bittere Verfolgung gegen uns ausgestreut, doch dieses wird uns nur enger mit unserem Gotte verbinden, er wird uns unsere Freiheit in der Zukunft wahren, wie er in der Vergangenheit gethan hat, nur müssen wir recht thun. Es ist uns befohlen worden das Evangelium zu predigen, und Tausende sind gesammelt worden in Folge dessen. Gott hat unsere Scheunen gefüllt bis zum Ueberflusse. Es wird geklagt, daß wir so viel haben und nichts dafür lösen können, doch wir mögen gegen schlimmere Dinge zu kämpfen haben, denn Getreide, Vieh, Land und dergleichen. Während die Welt streitet ist Friede bei uns, wie uns der Herr verheißen hat. Wir sollten uns in Reinheit der Sitten erhalten und Zion aufbauen und unsere Kinder lehren, dieses Werk fortzusetzen.

Apostel Wilford Woodruff: Es ist ein Trost, daß wir im Werke Gottes engagirt sind, wir sollten dankbar für dieses Privilegium sein; wenige Leute im Vergleiche in irgend welchem Zeitalter haben das Zeugniß von Jesu Christi angenommen. Es ist ein schmaler Weg und wir haben in der That gelernt, daß „Alle die, welche gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." Niemals war eine unpopulärere Lehre unter den Menschen, denn das Evangelium. Beinahe 1800 Jahre sind vergangen, ehe wieder Jemand das Antlitz eines bevollmächtigten Diener Gottes sehen konnte. Jedoch das Wort ist ausgegangen, den Weinberg zu beschneiden. Wir nehmen eine Position ein, verschieden von denen der frühern Heiligen. Die früheren Diener Gottes sind vertilgt worden, doch diese Dispensation kann nicht ausgerottet werden. Dieses ist die Verheißung.

Wir sind ordinirt Tempel zu bauen und unsere Todten zu erlösen, dieses scheint ein besonderer Charakter des Werkes zu sein. Wir haben beträchtliche Erfahrung über die Organisation der Priesterschaft gemacht. Jeder sollte in seiner Priesterschaft eifrig wirken. Das Wort der Weisheit sollte gehalten werden; der Geist Gottes wohnt nicht in unheiligen Tempeln. Wir sind für die Verbreitung des Evangeliums verantwortlich, erst zu den Heiden und dann zu dem Hause Israels. Wir sind beinahe zu allen Nationen gegangen, und müssen nicht aufhören. Nachdem die Heiden sich gänzlich abwenden, müssen wir den Juden das Evangelium predigen. Wenn das sein wird, ist noch nicht gesagt. Wir sind Alle an Missionen und wir haben kein anderes legitimes Geschäft, als unser ganzes Leben dem Aufbau des Reiches Gottes zu weihen.

Apostel Lorenzo Snow las von Seite 170 und 171 und von Seite 157 vom 12. bis 15. Verse der „Lehre und Bündnisse" und den 95. Gesang im Liederbuche und sagte dann: Es wird uns wohlthun und ist nothwendig, unsere Gemüther in Fasten und Gebet zu vereinigen, damit wir den Geist haben, der die Dinge Gottes sieht und dieselben klar kund gibt. Jede Dispensation hat die besondern Segnungen erhalten, welche der Herr dem Volke zu geben beabsichtige. Alles was nothwendig ist zu thun; wir müssen unsere Gemüther in eine Stimmung versetzen, dieselbe zu empfangen. Verfolgung hindert diese Dinge nicht, bloß wenn wir die Gesetze nicht beachten, mit deren Befolgung diese Verheißungen und Segnungen bedingt sind. Wie der Herr gesagt hatte, daß die Kinder Israels aus Egypten ziehen sollten, so geschahe es ungeachtet aller Verfolgung, nur hatten die Israeliten Gottes Gebot zu beobachten. Die Heiligen der letzten Tage haben dies erfahren; viele sind in Europa in den ärmsten Verhältnissen gewesen und wie wundervoll hat sie der Herr errettet;

doch dieses ist nicht das Wundervollste des Werkes: Ehe wir vom Evangelium wußten, waren unsere Gemüther in Finsterniß über die Dinge Gottes und nun sind sie erleuchtet über himmlische Dinge. Wir haben den heiligen Geist durch Gehorsam erhalten und dieses gab uns eine Gewißheit des göttlichen Charakters der Botschaft, die wir erhalten haben. Die Nationen mögen eine Anstrengung machen, diese Kirche zu zerstören, und ein Gamaliel mag aufstehen und zur Weisheit rathen. Wir sehen, daß Gott seine Verheißungen erfüllt und unser Glaube reicht in die Ewigkeit.

Es ist nicht nothwendig mit Furcht in die Zukunft zu sehen, doch es würde wohl für die Nationen sein, acht zu geben, wie sie dieses Werk anfeinden. Versuche sind gemacht worden, unsere Emigration zu hindern, uns auch unsere Zunahme anderwärts zu hindern; doch umsonst.

Apostel Erastus Snow: Hatte die Heiligen im südlichen Utah, Kolorado und Arizona besucht, alles ist friedlich dort; großes Wasser hat viel Schaden verursacht, auch ist etwas Verfolgung, verursacht von Gewissenslosen, zu erleiden, es wurde für politische Zwecke angefacht; die Folge wird die festere Etablirung der Rechtschaffenen sein. Viele Verschönerungen sind gemacht worden, Land ist billig und das Klima ist gut. Getreide, Gemüse und Obst wird in großer Menge angebaut und ist von feiner Qualität und solche, die rüstig arbeiten wollen, werden gebraucht. Der Sprecher sagte, er könne diese Dinge jedoch nur in Kürze anführen.

Er sprach von dem Widerstande, dem die Heiligen zu begegnen haben, indem ein Theil der menschlichen Familie den andern beraubt, gleich wie Wölfe gegen Lämmer. Der Geist des Evangeliums macht die Menschen sanft, wie im Symbol der Gestalt der Taube in der Ausgießung des heiligen Geistes. Christus wurde das Lamm genannt; er stellte einen Geist der Unterwürfigkeit zur Schau, obgleich er zu seinen Jüngern sagte, daß er die Macht habe, zwölf Legionen Engeln zu gebieten; doch er wußte, daß dieses nicht den Willen des Vaters erfüllen würde. So hat er den Heiligen der letzten Tage geboten, Glauben an die regierende Vorsehung Gottes zu haben. Die Heiligen zeigen die höchste Stufe von Ergebenheit und Geduld, während ihre Feinde den höchsten Grad von Schrecklichkeit und Haß zur Schau stellen. Alle diese Dinge sind nothwendig, die Pläne Gottes zu befördern und die Heiligen zu reinigen. Die Lehre des Heilandes, nicht Schätze der Erde zu sammeln, sondern solche für den Himmel, meint nicht, daß wir uns der Nothwendigkeiten des Lebens enthalten sollen, sondern vielmehr, daß diese Dinge nicht alle unsere Sorge in Anspruch nehmen sollten.

Der Sprecher zeigte die Nothwendigkeit von Fleiß, und gab den Müßiggängern in Zion einen scharfen Verweis. Sprach von dem Segen der Heiligen mit ihrer Anzahl gesunder Kinder; die Uebelgesinnten, die unsern Untergang herbeizuführen suchen, mögen viel Trübsal über dieses Volk häufen, doch am Ende wird das Resultat Seligkeit und Herrlichkeit für diese sein, die getreu sind bis zum Ende im Kampfe für Wahrheit.

Sonntag den 5. Oktober.

Apostel Franklin D. Richards las vom Buche der Lehre und Bündnisse auf Seite 183, vom 4. Verse bis zur nächsten Seite auf der vierten Zeile von oben, worin er den Willen Gottes zeigte in Betreff der Verantwortlich-

keit von Eltern, um ihre Kinder zu lehren den Sabbathtag heilig zu halten; und in Betreff von Müßiggängern in Zion.

Er las auch aus demselben Buche auf Seite 130 den 13. Vers, in welchem die unbedingte Seligkeit kleiner Kinder, welche starben, ehe sie die Jahre der Zurechnungsfähigkeit erreichen, und ihre Sündlosigkeit und Freiheit von den Anfechtungen Satans, bis sie die Jahre der Zurechnungsfähigkeit erreichen. Im Hinblick auf unsere Kinder, welche zu einem mächtigen Heer heranwachsen, will ich einiges sagen. Unsere Stärke liegt jetzt mehr in unsern Kindern, denn in unserer Emigration, wir sollten mit dieser Erfahrung profitiren. In der Welt wird auf Kinder mit einem Gefühl von Gleichgültigkeit gesehen, doch dieses ist nicht also bei den Heiligen. Unser Heiland sagte, als er gewahrte daß manche weniger auf Kinder dachten, als auf Erwachsene. „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes." Jene, welche unsere Sonntagsschulen besucht haben und Kinder in ihren Lektionen überhört, haben sich an der zeitigen Entwickelung von Intelligenz erfreut; dasselbe kann von den ganz kleinen in ihren Primarstunden gesagt werden. Jesus sagte: „Ihre Engel stehen alle Zeit vor dem Angesichte meines Vaters im Himmel." Als Jesus auf diesem (amerikanischen) Kontinente den Nephiten erschien, wie im Buche Mormon geschrieben steht, so wurde die Macht Gottes manifestirt, durch Kinder, welche wundervolle Worte der Weisheit sagten. Viele unserer Kinder werden Propheten, Seher und Offenbarer und Richter in Israel werden. Wir können nicht zu zeitig beginnen, ihnen die Grundsätze von Taufe und die Gaben des heiligen Geistes zu lehren. Sie sollten belehrt werden, die Grundsätze des Evangeliums zu ehren in früher Jugend, so daß, wenn die Zeit der Verantwortlichkeit erreicht wird, sie dieselben mit vollem Herzen ausführen. Es sollte ein leitendes Bestreben sein, die Menschen in Unschuld und Reinheit zu erhalten, dieses kann mit zeitiger Instruktion erreicht werden.

Die Aeltesten gehen aus zu predigen, und die da glauben, werden getauft und der heilige Geist wird ihnen verliehen. Durch diese Ordnungen wird die Macht Gottes kund gethan; doch da ist eine Ordnung, welche nicht im Allgemeinen angewendet worden ist. Der Herr hat geboten, daß wenn ein Haus, eine Stadt oder ein Land besucht wird und die Aeltesten werden darin aufgenommen, so sollen sie ihren Frieden darauf ruhen lassen; doch wenn die Aeltesten in solchem Hause, oder Stadt, oder Lande nicht aufgenommen werden, so sollen sie in's Verborgene gehen und ihre Füße waschen und ihrem Vater im Himmel bezeugen, daß sie ihre Botschaft überliefert haben und Zeugniß von dem Evangelium gegeben haben. Es ist nicht nothwendig, daß die Aeltesten aufdringlich sind, noch daß sie sich den Uebelgesinnten zur Schädigung überliefern sollten. (Schluß folgt.)

Chroniken der Mormonen.

Ein Vortrag, gehalten in Morgan-City, Utah.

Der folgende Bericht einer „Rede" über das in Tennessee geschehene Gemetzel ist von einem Korrespondenten des „Ogden Herald" geschrieben worden.

Präsident W. G. Smith trug eine sehr eindringliche Anrede vor, und

sagte, während er die Beraubten kondolirte, Niemand könnte ein stärkeres Mitgefühl für sie haben, als er selber. Das Ermorden dieser Diener Gottes erinnerte ihn an das Gemetzel bei Hauns Mühle, wo sein Vater und Bruder ermordet und ein anderer seiner Brüder gefährlich verwundet wurden. Zu der Zeit war er bloß ein Knabe; er würde aber den schauderhaften Vorfall nie vergessen. Er selbst sammt sechs anderen Kindern waren in einem Hause, als der Pöbel anfing zu schießen, und die Bleikugeln flogen durch die Wände des Hauses in allen Richtungen. Alle krochen unter ein Bett, das in dem Zimmer stand und blieben eine Weile dort. Die dicke, eichene, zwei Fuß hohe Verkleidung, welche das Haus umgab, beschützte sie gegen den Schauer der Kugeln, die von dem Pöbel gefeuert wurden. Da es keinen Nachlaß des fortlaufenden Schießens gab, stimmten sie überein, das Haus zu verlassen und zu versuchen, einen Platz der Sicherheit auszufinden. Als sie vom Hause herauskamen, zog der Pöbel einen Halbkreis um sie herum; sie aber gingen über das Mühlwehr auf einer Planke nach einem Hause hinüber, das neben der Mühle stand, wo sie einen Bruder in einem Keller fanden. Er war acht Mal durch den Körper geschossen worden.

„Er bat mich," setzte der Redner fort, „ihn aus dem Keller auszuheben. Ich that es also und ungeachtet, daß er so viele Male geschossen worden war, lebte er einige Zeit nachher. Von diesem Hause suchten wir unsern Weg nach einem Maisfelde aus. Während wir zwischen die Korngarben durchstreifen mußten, feuerte der Pöbel auf uns kleine Kinder, wie er die ganze Zeit gethan hatte. Die Kinder, die in der Schmiede zurückblieben, wurden alle getödtet. Als das Schießen vorbei war, fanden wir achtzehn Leichname, unter ihnen meinen Vater und meinen Bruder. Gerade zu der Zeit reiste unsere Familie, um eine neue Heimat auszusuchen. Wir hatten keine Mittel, um Särge für die Leichname zu besorgen, und haben sie alle zusammen in einem abgetrockneten Brunnen begraben müssen. Joseph Young und ich zogen sie nach diesem improvisirtem Grabe hinauf und legten sie hinein; als wir aber zu meinem Bruder kamen, erschreckte Joseph Young so sehr vor dem Anblicke, daß er sagte, er könne mir nicht länger helfen, so rief ich meiner Mutter zu, um mir meinen Bruder nach dem Brunnen tragen zu helfen. Sie that es also und half mir die Andern begraben.

Nachdem wir alle bestattet hatten, beeilten wir uns, den Platz zu verlassen, da der Pöbel noch da blieb, eifrig sein blutiges Werk zu vollstrecken und Die Uebrigen von uns zu ermorden. Wir nahmen meinen verwundeten Bruder mit, und durch den wunderbaren Glauben meiner Mutter half ihm Gott auf, und er lebt noch.

Mit dem Mormonen-Bataillon ging ich nach Mexiko, mein Vaterland zu vertheidigen, obgleich seine Beamten in meiner größten Noth mir keinen Schutz gaben. Nach unserer Entlassung auf der Pacific-Küste ging ich nach Oregon, und während ich da mit einigen Gesellen arbeitete, kam eines Tages ein Mann, der ein Landstreicher zu sein schien. Er war mit einem Paar Ueberhosen und einem Hemde angethan und erzählte, daß er mehrere Jahre umhergeschweift wäre, um Jemanden zu finden, der ihn tödten würde. Er sagte, er sei einer von dem Pöbel, der die Mormonen und dessen kleine Kinder bei der Hauns-Mühle ermordet hätte; er habe seitdem nie Frieden gehabt; sein Leben wäre ihm eine Last geworden, und er wünsche, es möchte ihn Jemand tödten. Er fragte, ob

irgend ein Mormon da sei? Es wurde ihm zur Antwort gegeben, daß ein junger Mann da wäre, der in dem Gemetzel gewesen wäre, und dessen Bruder unter dem Blasebalg in der Schmiede getödtet worden war. Der Mann äußerte ein schreckliches Stöhnen und sagte, er sei Derjenige, der ihn getödtet habe. Er wurde in meine Gegenwart geführt und als er sich näherte, entblößte er seine Brust und sagte: „Schieße mich, tödte mich, daß ich Ruhe haben möge!" Ich sagte: „Nein, das werde ich nicht thun. Wenn sie gottlos genug waren, meinen kleinen unschuldigen Bruder und Andere ohne Ursache zu tödten, und leiden jetzt die gerechte Strafe eines solchen schauderhaften Verbrechens, so würde ich nicht meine Hände mit Ihrem Blute beflecken, sondern werde sie in die Hände eines gerechten Gottes lassen." Er zitterte vom Haupt bis zu den Füßen und ging davon. Ich habe seitdem nichts mehr von ihm gehört.

Ich habe Euch so viel von meiner Erfahrung in Verbindung mit dem Haun's-Mühle-Gemetzel erzählt, aber ich kann es Euch nie alles erzählen. Ich fühle jetzt gegen die Mörder der Brüder Gibbs und Berry, wie ich gegen die Mörder meines Vaters und Bruders damals fühlte. Laßt Gott mit ihnen zu thun haben. Ich beneide nicht ihre Gefühle. Sie werden nimmermehr auf dieser Erde glücklich sein. Lassen wir diese Männer in den Händen Gottes. Amen."

Ein Charakterbild des Propheten Joseph Smith.

Aus der Autobiographie von Parley P. Pratt entnommen.

Präsident Joseph Smith war von Gestalt groß und wohlgebaut, kräftig und thätig. Sein Teint war leicht; er hatte leichtes Haar, blaue Augen, wenig Bart, und einen eigenthümlichen Ausdruck, auf welchen man unbewußt schaute, und wurde davon niemals müde. Seine Gesichtsbildung war immer mild und leutselig; mit Kenntniß und Wohlwollen strahlend; mit einer interessirenden Erscheinung, einem unbewußten Lächeln oder Frohsinn, aller Zurückhaltung oder Affektion der Wichtigkeit ganz frei. Es war etwas in dem heiteren, fest durchdringenden Blicke seines Auges, als ob er den tiefsten Abgrund des Menschenherzens durchschauen, in die Ewigkeit einblicken, den Himmel erforschen, und alle Welten in sich begreifen wollte.

Er besaß eine edle Muthigkeit und Unabhängigkeit des Charakters; seine Manier war leicht und vertraulich, sein Verweis fürchterlich wie der Löwe; sein Wohlwollen unbegrenzt wie der Ocean; sein Benehmen war allgemein und seine Redeweise hatte einen Ueberfluß von ursprünglicher Beredtsamkeit, welche in sich selbst eigenthümlich war; nicht polirt, nicht sorgsam, nicht von Erziehung besänftigt, oder von Kunst verfeinert, sondern mit großer Auswahl der Gegenstände und Handlungsweise, floß sie in ihrer eigenen Einfachheit heraus. Er interessirte und belehrte, indem er seine Audienz amüsirte und unterhielt, und Niemand, der ihm einmal zuhörte, wurde von seiner Rede ermüdet. Zwar habe ich ihn gesehen eine Versammlung von willigen und begierigen Zuhörern viele Stunden zusammen in Kälte oder Sonnenschein, Regen oder Wind halten, während Alle in diesem Augenblicke lachen, im nächsten weinen mußten. Selbst seine bittersten Feinde wurden gewöhnlich gedämpft, wenn er einmal zu ihren Ohren dringen konnte.

Ich habe ihn gesehen als er gefesselt und von bewaffneten Mördern und Meuchelmördern umgeben, die ihn in jeder möglichen Art und Weise beleidigten und schmähten, in der Majestät eines Sohnes Gottes aufstehen sehen, und sie im Namen Jesu Christi verweisen, bis sie vor ihm zitterten, ihre Waffen fallen ließen und auf ihren Knieen um Verzeihung baten, und ihre Schmähungen aufhörten.

Kurz in ihm waren die Charakteren eines Daniels und eines Cyrus wunderbar verschmolzen. Die Gaben, Weisheit und Ergebenheit eines Daniels waren mit dem Muthe, der Kühnheit, Mäßigkeit, Beharrlichkeit und Großmuth eines Cyrus verbunden. Wäre er von einem Märtyrers Schicksal bis in's reife Mannesalter aufgespart worden, so hätte er freilich Kräfte und Fähigkeit erlangt, die ganze Welt in vielen Rücksichten umzugestalten; und der Nachwelt einen Namen, mit glänzenderen und herrlicheren Thaten vereinigt, zu hinterlassen, als der Welt noch nie gegeben worden ist. Wie es ist, werden seine Werke in alle Ewigkeit leben, und unzezählte Millionen, die noch ungeboren sind, werden seinen Namen mit Ehren erwähnen, als das in den Händen Gottes edle Werkzeug, das während seines kurzen und jugendlichen Lebenslaufes den Grundstein jenes Reiches legte, wovon der Prophet Daniel sprach, welches alle andern Reiche zermalmen, und auf ewig stehen würde.

Merket auf!

Merkt, wie ruft uns zu die Stimme,
All' ihr Trenen in dem Herrn;
Merket auf! haltet nicht inne,
Christus kommt, der Liebesstern.
Merket auf! laßt euch nicht täuschen
Von der Welt, seid klug und lauschet.

Haltet fest am Liebesbande,
Haltet fest am Bund mit Gott.
Es erschallt durch alle Lande:
Christus kommt der große Hort!
Ziehe an den Schmuck du Schöne,
Denn dein Bräut'gam will dich krönen.

Ja ich komm', haltet nur fertig
Eure Lampen mit dem Oel;
Seid nur alle Tag gewärtig,
Auf daß es an euch nichts fehl'.
Auf! daß ihr im Hochzeitssaale
Euch ergötzt an meinem Mahle.

O, Herr Jesus, uns're Liebe
Komm' herbei, daß wir dich schau'n.
Gib uns doch die heil'gsten Triebe
Deiner Gegenwart und Raum,
Uns're Herzen zu erfüllen
Und das Sehnen bald zu stillen.

Komm' herbei, wir die Erkauften,
Harren sehnsuchtsvoll auf dich.
Komm herbei, wir die Getauften
In dein Blut, wir bitten dich!
Holder Bräut'gam bleib' nicht lange,
Deine Braut harrt mit Verlangen.

Noch ein Weilchen meine Liebe
Harre aus, verzage nicht.
Merke auf des Geistes Stimme,
Die in deinem Herzen spricht:
Wache, wache, harre aus!
Bald tret' ich dein Herr in's Haus.

Pauline Kowallis.

Aphorismen.

Unser Gewissen ist ein inwendiges Feuer und unsere Sünden sind das Brennmaterial; statt uns zu warnen, wird es brennen, ausgenommen das Brennmaterial wird entfernt, oder die Hitze niedergelegt durch reuige Thränen.

* * *

Wenn ein Mann die Wahrheit spricht so kann man ziemlich richtig auf andere Tugenden in ihm zählen. Und wenn er unwahrhaftig erfunden ist, so sind viele andere Laster nahe bei ihm.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. November 1884.

„Suchet in der Schrift."

Es ist ganz besonders wahrnehmbar, wie die Menschheit nach und nach in einen bedauernswürdigen Unglauben versinkt, zu solch einer Ausgedehntheit, daß, weil man es für ganz natürlich hält, irgend einer gewissen Religionspartei anzugehören, man jeden sofort mit wunderlichen Blicken mißt, der es sich ernstlich angelegentlich sein läßt, seine innere religiöse Anschauungsweise mit seinen Handlungen im Einklange zu erhalten.

Könnte man den Antrag machen und unterstützen, daß Jeder genau seiner Ueberzeugung leben möge; das heißt diese, die den Grundsätzen und den Verheißungen der heiligen Schrift Glauben und Bedeutung schenken, demgemäß ihre Handlungsweise zu regeln, und Jene, welche das Buch gänzlich ignoriren, es freimüthig herauszugestehen, so würde das Resultat ein erstaunliches sein. Trotz der großen Verbreitung der Bibel in allen Schichten der Bevölkerung wird sie doch nur von Wenigen gelesen und von noch Wenigern als eine Richtschnur im Leben anerkannt und befolgt.

Wir sind der gewissen Ueberzeugung, daß dieses eine Ursache von so vielen Irrlehren ist, die der heiligen Schrift ihre eigentliche Bedeutung absprechen und ihr dafür eine den Ideen der Menschen gemäße Auslegung beilegen. Der menschliche Geist ist aber in diesem Zeitalter des Fortschrittes unmöglich in den finstern Räumen von Irrlehren zurückzuhalten, und da die christlichen Sekten der Gegenwart den Geist der Offenbarung hinwegläugnen, so ist der ewig forschende, drängende Geist des Fortschrittes aus der heiligen Schrift gedrängt und auf Irrwege gerathen. Der Geist der Erkenntniß und des Verständnisses, so wesentlich in unserer heiligen Religion entzieht sich immermehr von der menschlichen Gesellschaft und dieselbe vergißt, daß die Furcht des Herrn der Anfang aller Weisheit ist; und in Folge dessen decket Finsterniß das Erdreich und Dunkel die Völker, bis Gott vom Himmel wieder die Menschen aufwecken und sie erinnern wird, daß er immer noch der Herr ist, und sich denen kund thun wird, die ihn so lange beiseite gesetzt haben.

Es ist heutzutage den Menschen gar nicht mehr angenehm, daß Gott vom Himmel wieder Apostel und Propheten verordnet hat, und statt in der Schrift zu suchen und zu thun, wie der Apostel gebot: Alles zu prüfen und das Beste zu behalten, begnügt man sich zu sagen, man glaube an die Bibel, wenn sie

geschlossen ist, und man ist wohl zufrieden, dieselbe geschlossen zu halten, wenn nicht gar zu verbannen.

Wir möchten den Menschen zurufen und es ganz besonders den Heiligen an's Herz legen, dem guten alten Buche oft ein Stündchen zu weihen, und man wird dies nicht nur lohnend, sondern auch ganz besonders segensreich finden. Der Schreiber dieses hat dem Lesen der heiligen Schrift größtentheils zu verdanken, daß sein Gemüth vorbereitet wurde, die Grundsätze des ewigen Evangeliums, wie sie vom Propheten Joseph Smith auf ausdrücklichen Befehl vom Himmel gelehrt wurden, zu prüfen, sie mit den Schriften des alten und neuen Testamentes zu vergleichen und trotz allen Unwahrheiten, die gegen die Bekenner dieser Lehre und in vielen Fällen von selbstgenannten Seelsorgern christlicher Konfessionen verbreitet wurden, für wahr anzuerkennen und sich zu eigen zu machen. Der Segen der daraus erwächst, ist unberechenbar, und die heutige Lage der menschlichen Gesellschaft wahrnehmend, erfüllt es das Gemüth mit dem innigsten Bedauern und mit Liebe zu unsern Mitmenschen, ungeachtet daß oftmals nur Hohn, Spott und Verfolgung als Lohn unserer wartet. Doch wir glauben sicher, daß allen diesen traurigen Dingen ein nüchternes Gefühl des Erwachens, kurz vor dem Abgrunde des gänzlichen Unglaubens und sichern Verderbens folgen werden, denn der Herr selbst hat ausgesprochen, daß dieses Chaos von Babylon fallen soll und alle Kniee sich beugen, und alle Zungen bekennen sollen, daß Christus der Herr sei, und alle Reiche werden die Seinigen werden, und dann wird die scheußliche finstere Macht gebunden werden, und wir fühlen zu sagen, alle Diejenigen mit ihr, die diesem finstern Einflusse gehuldigt haben und noch fortfahren zu huldigen.

Predigt vom Aeltesten Charles W. Penrose,

gehalten im Tabernakel der Salzseestadt Sonntag den 26. Juli 1884.

(Schluß.)

Nun in Betracht auf den Charakter unseres Glaubens, über den so viel Lärm gemacht wird — ein Recht, welches wir unter der Constitution der Vereinigten Staaten beanspruchen und gegen das Gesetze im Kongreß erlassen worden sind, ausgearbeitet, uns zu verhindern, die Gebote Gottes zu erfüllen in Betreff unserer Familienverbindungen — dieser Charakter scheint unsere „christlichen" Freunde aus dem Gleichgewichte zu bringen. Warum? „Ei, ihr glaubt, mehr als ein Weib zu haben." Ja, einige Männer, gute Männer. Wir glauben nicht, daß ein schlechter Mann überhaupt eine haben sollte. Niemand, als nur die Guten verdienen die Segnung. Und wir glauben, daß rechtschaffene, tugendhafte Männer, Männer, die nicht irgend welche Macht oder Fähigkeit ihrer Natur mißbrauchen würden, sollten erlaubt sein, Frauen zu haben und eine rechtschaffene Nachkommenschaft zu haben und ihre Kinder zu erziehen in den Wegen der Tugend, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit. Wir glauben nicht, daß es recht ist, daß Menschen thierischen Neigungen folgen sollten. Wir glauben nicht, daß es recht ist, so zu thun, weder in Doppel- noch in einfacher, noch außerhalb der Ehe! Wir glauben, daß die Ehe eine heilige Verordnung ist, von Gott eingesetzt, mi-

der der Kongreß kein Recht hat, sich einzumischen. Es ist ein religiöser Grundsatz mit uns. Es ist eine heilige Verordnung von dem ewigen Vater etablirt. Wir beanspruchen, daß die Frauen unserer Kirche die Töchter Gottes sind und daß Gott ein Recht auf dieselben hat. Wir glauben nicht, daß es Recht für einen Mann ist, zu wählen wie er wünscht, unabhängig vom allmächtigen Gott. Wir lesen im alten Testamente: „Da sich aber die Menschen beginneten zu mehren auf Erden und zeugeten ihnen Töchter; da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten." Und es sagt, daß die Verderbtheit der Menschen groß wurde, und Gott brachte eine Fluth auf die Erde. Dieses richtig zu verstehen, ist es nothwendig zu wissen, in welchem Verhältnisse diese Leute waren und warum sie die „Söhne Gottes" genannt wurden. Diese Männer waren in denselben Verhältnissen wie die Heiligen der letzten Tage. Sie waren Erben der Priesterschaft. Sie waren die Söhne Gottes. Sie hatten heilige Bündnisse gemacht. Sie hatten das Wort des Herrn erhalten. Sie waren dem Herrn geheiligt. Doch sie übertraten ihre Bündnisse mit dem Herrn, und nahmen Weiber aus den Töchtern der Menschen, welche nicht im Bunde waren, und somit das Gebot Gottes übergingen. Das Gesetz Gottes in Bezug auf diese Dinge ist dasselbe in allen Zeitaltern und ist diesem Volke gegeben worden — daß die Söhne Israels die Töchter Israels nehmen sollen und sollen sich nicht mit den Fremdlingen verehelichen. Diese Männer thaten es, und es war Gott unangenehm, wie es ihm noch heute ist, wenn Heilige, die aus der Welt gerufen sind, seine Diener zu sein, dem Herrn heilig zu sein, rein zu sein, weil sie die Gefässe des Herrn sind, außerhalb gehen und sich mit den Fremdlingen verehelichen. Das Gesetz sagt, daß sie dieses nicht thun sollen, sondern im ewigen Bunde sollen ehelichen und ihre Frauen vom Herrn erhalten und durch eine heilige Verordnung, vom Himmel offenbart, versiegelt zu werden in einem heiligen Platze für den Zweck vorbereitet — versiegelt zu werden für Zeit und alle Ewigkeit, so daß der Tod den Bund der Ehe nicht zu brechen vermag; obgleich Tod sie trenne für eine kleine Weile, daß wenn sie in der Auferstehung erscheinen, daß da keine Nothwendigkeit zu ehelichen, oder in Ehe geben zu lassen, sei; weil sie verehelicht waren auf der Erde mit der Autorität Gottes des Allmächtigen, für Zeit und alle Ewigkeit, gleichwie Adam und Eva waren, denn Gott gab dem Adam die Eva ehe Tod in die Welt kam. Wir glauben, daß gute Männer, die ihre Aufrichtigkeit zu den Verantwortlichkeiten heiliger Ehe bewiesen haben, unter der Leitung Gottes, mehr als ein Weib erhalten können, können dieselben versiegelt erhalten in demselben Bunde und mit demselben Vermächtnisse, ihre Frauen zu sein in der ewigen Welt; und sie erwarten, wenn sie abscheiden, hinzugehen wo Abraham ist — zu dem Platze, den wir Abrahams Schooß nennen. Dort werden sie in harmonischer Gemeinschaft sein. Sie werden die Worte wahr machen, die Jesus sagte: „Viele werden kommen von Osten und Westen, Norden und Süden und werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche Gottes sitzen," während andere, welche sich die Kinder des Reiches nannten „werden ausgestoßen werden." Und ich fürchte, daß sehr viele unserer guten christlichen Freunde die so schrecklich erboßt über diesen Charakter unserer Religion sind, wenn sie an der Thüre anlangen und sehen Abraham und Sarah, und Hagar und Keturah und jene Gesellschafterinnen vom Herrn zu Abraham gegeben — wenn sie sie im ewigen Reiche sehen, so werden sie sich wegzuwenden wünschen,

um in angenehmere Gesellschaft zu gehen, welches Recht wir ihnen gerne zugestehen. Wenn Abraham heute auf der Erde wäre, dieselben guten Leute würden ihn einkerkern, obgleich sie ihn nun den „Vater der Gläubigen und den Freund Gottes nennen," und in seinen Schooß zu gehen wünschen, wenn sie sterben! Wäre Jakob hiermit seinen vier Frauen, durch welche er das Haus Israel aufbaute Derer, zwölf Söhne Namen über den Thoren der heiligen Stadt geschrieben sein sollen, des neuen Jerusalem, welches vom Himmel hernieder kommen soll, wie eine Braut geschmückt ihren Bräutigam erwartend. — Ich sage, wenn Jakob heute auf der Erde wäre, so würden sie ihn einkerkern! Dieses ist die Uebereinstimmung einiger Leute, die vorgeben, an die Bibel zu glauben. Männer kommen hierher und versuchen die Bibel an die Heiligen der letzten Tage zu verkaufen. Da ist kein Volk der Erde, das so ernstlich an die Bibel glaubt, als die „Mormonen". Wir glauben an das alte und neue Testament. Es war unsers Glaubens an die Bibel zufolge, daß die meisten von uns Heilige der letzten Tagen wurden; als die Diener Gottes mit dem Evangelium kamen, fanden wir durch unsere Familiarität mit der Bibel, daß es dasselbe war, welches in der heiligen Urkunde verzeichnet war; und das verursachte uns, den Glauben anzunehmen, der gewöhnlicherweise „Mormonismus" genannt wird.

Dieser Charakterzug unseres Glaubens, auf den ich gedeutet habe, und den ich nicht die Zeit habe, in allen seinen Konsequenzen zu erläutern, und den sehr viele Leute nicht verstehen, wenn ich es thun würde — ist eine göttliche Institution. Laßt mich Zeugniß geben zu dieser Versammlung, wie ich es vor aller Welt zu thun wünschte, daß es eine reine und heilige Institution ist; nicht Weiber in Banden zu legen, sondern sie in die Position zu stellen, für welche sie geschaffen waren — ihnen die Gelegenheit zu verleihen, ehrbare Frauen und Mütter zu werden, so daß kein Raum für Sinnlichkeit sei, kein Feld für die Künste des Verführers und Ehebrechers, die Verdorbenen und Gottlosen. Der allmächtige Gott hat dieses System etablirt. Es ist eine religiöse Verordnung, durch die Autorität Gottes etablirt, bei Offenbarung aus der Höhe und administrirt durch religiöse Zeremonien. Es gehört zu dieser Priesterschaft und keiner anderen. Wir versuchen es nicht über die Welt zu verbreiten, noch es unter andern Völkern einzuführen. Es ist auf die Priesterschaft beschränkt. Es ist „ein Gesetz für meine heilige Priesterschaft", sprach der Herr und da sind Grenzen, Linien und Regulationen, über welche wir nicht schreiten können. Und es ist nicht für die Gottlosen.

Nun denn in diesem Sinne, im Sinne einer religiösen Institution, als ein Sakrament, als eine Verordnung unseres Glaubens, als einen Theil unseres Glaubens, als ein Wesen unserer Religion beanspruchen wir das Recht der freien Ausübung vor Gott und Menschen. Wenn Jemand uns beweisen kann, daß es unrecht ist, daß es schamlos, daß seine Folgen böse in dieser oder der zukünftigen Welt sind; so würde es ganz anders erscheinen und würde seinen Effekt an uns haben; denn als Mitglieder unserer Kirche stehen wir auf der Seite der Wahrheit, der Seligkeit und der Herrlichkeit Gottes. Wir wünschen Gottes Königreich zu erlangen, wünschen uns für die Gesellschaft von Gottes Heiligen, die Gesellschaft der Besten, welche jemals auf dem Angesichte der Erde gelebt haben, vorzubereiten, deßwegen sind wir Heilige der letzten Tage. Wenn Menschen uns beweisen könnten, daß wir im Unrechte wären, dann möchten sie eine Möglichkeit haben uns zu bekehren. Doch wenn sie unsre unveräußerlichen

Rechte unter die Füße treten, unsre konstitutionellen Privilegien, unsre religiöse Freiheit, dann fühlen wir zu protestiren. Doch werden wir nicht zu den Waffen greifen. Wir weisen natürlich die Anschläge gegen uns zurück, doch ist es auf dem Felde der Vertheidigung. Unser Motto ist: Vertheidigung, nicht Herausforderung. Wir vertheidigen unsere Rechte und Privilegien gegen alle Angriffe und währenddem stehen wir ein für die Rechte aller Leute in diesem weiten Lande. Denn wenn der Unterbau des Gebäudes, welches die Väter bauten, weggerissen wird, so mag die ganze Institution mit einem Krach zusammenfallen. Ich sage Euch, wir müssen für diese Dinge wachen, und das ist ein Theil unserer Mission. Wir müssen das Evangelium predigen und das Reich Gottes aufbauen und für unsre konstitutionellen Rechte einstehen, weil sie vom Herrn gegeben sind. Die Konstitution unseres Landes war von Gott inspirirt. Gott hat uns bekannt gemacht, daß er die Urheber der Konstitution inspirirt hat und hat das Instrument hervorgebracht zu werden verursacht, daß alle Menschen in ihren Rechten geschützt sein möchten. Wir beanspruchen dieselben Rechte, wie andere Leute und nicht mehr. Wir haben den Grundsatz unseres Glaubens in Verbindung mit vielen andern erhalten, daß wenn wir nicht die Rechte Anderer beeinträchtigen, wir sollten Freiheit in der Ausführung desselben genießen. Wenn einem Manne erlaubt wäre ein Weib zu zwingen, ihm zu gehören, oder seines Nachbars Weib zu nehmen, oder die Rechte eines andern Mannes zu beeinträchtigen; so könnte das Landesgesetz dagegen einschreiten; doch während das Weib frei ist — kein Weib unter uns ist gezwungen, kein Weib ist in Fesseln des Zwanges, jedes Weib ist frei, es kann heirathen oder auch nicht — während das der Fall ist, so denken wir nicht, daß das Gesetz ein Recht hat, uns zu beeinträchtigen und wir beabsichtigen, für unsere Rechte Zoll für Zoll einzustehen, gesetzmäßig, respektgemäß und darin sind wir so fest, wie jene ewigen Berge, die nicht bewegt werden, weder von der Strenge des Winters noch von der Hitze des Sommers. Dieses ist Gottes Werk und wehe uns, wenn wir nicht das Evangelium predigen! Wehe uns, wenn wir eines dieser ewigen Prinzipien vom Himmel niedergesandt, veräußern oder den Versuch machen, zu verkaufen, oder zu verhandeln, oder zu übertragen! Doch wenn wir treu unserer Mission und unserem Berufe sind, wenn wir fest und wahr stehen, und Gott mehr ehren denn die Menschen, so wird er unsere Sache verfechten. Alles, welches gegen uns erscheint, wird sich zu unserm Besten wenden. Die Wolken, die von Zeit zu Zeit uns bedecken, werden sich zertheilen und die herrliche Sonne des Gedeihens wird über uns scheinen. Wenn wir treu und gut sind, so wird der allmächtige Gott alle Dinge zu unserm Besten kehren und wird uns auf das siegreichste hervorbringen. Und jede Nation und jedes Volk und jede Institution und Gesellschaft, die gegen Zion fechten, soll wie der Traum eines Nachtgesichtes werden — es wird vergehen; und jene Menschen, die gegen das Werk streiten, werden sein, wie der Prophet sagt: „Denn gleichwie einem Hungrigen träumet, daß er esse, wenn er aber aufwachet, so ist seine Seele noch leer; und wie einem Durstigen träumet, daß er trinke, wenn er aber aufwachet, ist er matt und durstig." So wird es mit allen sein, die gegen dieses Werk streiten und versuchen, es niederzuwerfen. Nicht weil wir mächtiger sind, denn irgend Jemand anders, nicht weil wir so zahlreich oder gelehrt, oder reich sind, sondern weil der allmächtige Gott dieses Werk etablirt hat und er wird es siegen lassen. Ich bezeuge, daß ich weiß, daß dieses wahr ist.

Möge Gott die Heiligen segnen, und ihre Herzen vereinigen, daß sie eins sein mögen. Mögen sie fähig sein, diese köstlichen Dinge, die der allmächtige Gott ihnen gegeben hat, in irdenen Gefäßen aufzubewahren. Wenn sie die köstliche Perle gefunden haben, so mögen sie sie über alle irdischen Dinge hochschätzen, und jede Verfolgung und jeden gegen sie gebrachten Einfluß überstehen und siegreich hervorkommen; und möge Gott die segnen, die mit uns diesen Nachmittag versammelt sind und ihnen eine Erkenntniß der Wahrheit dieses Werkes geben, daß sie seiner Segnungen sich erfreuen mögen mit uns und im Königreiche Gottes beseligt sein mögen, um Christo Willen, Amen.

Auszüge von Korrespondenzen.

Ein Zeugniß aus Bäretsweil.

Ich fühle mich gedrungen, mein Zeugniß zu veröffentlichen, und dankbar zu Gott unserm himmlischen Vater im Himmel, daß er mich in diesen Tagen leben läßt, wo das Evangelium wieder so deutlich und klar verkündigt wird zu den Menschenkindern. Im Jahre 1878 wurde ich aufgenommen in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und fühle mich glücklich und dankbar zum Vater im Himmel dafür, aber Gott sei dank, daß er mir einen solchen Glauben geschenkt, daß ich jetzt meine Pflichten getreu erfüllen kann. Meine geliebten Brüder und Schwestern von Nah und Fern! Haltet das Gesetz vom Zehnten treu. Ich kann ein lebendiges Zeugniß geben: Wer seine Pflichten treu erfüllt wird große Segnungen ernten. Ich hab es selbst erfahren. Ich bin immer krank gewesen und seitdem ich dieses Gesetz treu und im Glauben erfüllet bin ich von dieser frei geworden. Ich bin nun gesund und gesegnet in allem was ich nothwendig habe und wünsche dem Evangelium treu zu bleiben bis an mein Lebensende. Den Dank zum lieben Vater im Himmel kann ich nicht aussprechen, für die herrlichen Belehrungen, die wir von Zeit zu Zeit erhalten durch seine Diener, für ihre Liebe und ihre Demuth, die sie besitzen. Möge der Herr sie reichlich segnen auf ihrer Mission in der Ostschweiz, sowie alle seine Arbeiter in den verschiedenen Theilen des Weingartens, daß auch ein Jeder sich mag glücklich fühlen auf seiner Mission, trotz allem Spott und Hohn, denn ein Jeder der treu und gehorsam bleibt, wird reichlich belohnt werden. Dieß ist mein Gebet im Namen Jesu, Amen.

Johannes Guehm.

Organisation des Frauen-Hülfsvereins in Berlin.

Derselbe wurde gegründet am 23. August 1884 unter der Leitung des Konferenzpräsidenten Joseph A. Smith und der Gemeindepräsidentschaft B. Ludwig, Dittmann und Thiede. Als Präsidentin wurde gewählt Schwester Pauline Kowallis. Als erste Rathgeberin Schwester Louise Garbe. Als zweite Rathgeberin Schwester Louise Schmidt. Als Sekretärin Schwester Marie Blümel und als Kassiererin Schwester Bertha Thiede. Sie wurden am 21. August zu ihrem Amte gewählt und am 23. August wurde dieser Verein mit 28 Mitgliedern organisirt, wobei große Aufmerksamkeit und Theilnahme unter den

Schwestern herrschte. Ein freiwilliger allgemeiner Beitrag zur Gründung einer Unterstützungskasse, ergab eine Summe von 11 Mark 80 Pfennig. Bruder Joseph A. Smith, und die anderen Brüder sprachen ihre Freude aus und sagten, sie sehen, daß unter den Schwestern ein guter Geist sei, um durch diesen Verein das Wohl dieser Gemeinde zu fordern. Es wurde ferner beschlossen, alle Wochen einmal zusammen zu kommen. Eine Versammlung soll am Dienstag Abend der Handarbeit, die andere ebenfalls am Dienstag Abend zur Erbauung im Evangelium, gewidmet werden. Auch wählten wir zwei Diakonissinnen und zwei Lehrerinnen, und so ging unsere erste Versammlung am 2. September von statten. Wir haben einige Versammlungen gehabt und fast jede Schwester war zugegen. Möge der Herr auch unser Vorhaben segnen, daß der Berliner Frauen-Hülfsverein wachsen und zunehmen möge, daß wir hülfreich sein können, Denen, die der Hülfe bedürftig sind und somit das Reich Gottes aufbauen helfen. Möge er auch unsern lieben Bruder Smith segnen, der dieses Werk in's Leben gerufen hat, ist unser Wunsch im Namen Jesu Christi. Amen.

Marie Blümel, Sekretärin.

Auszug aus einem Briefe von Bruder Wälti an seine Familie.

Ich bin hier in der Salzseestadt. Warum ich nicht von New-York aus schrieb, hat seinen Grund darin, daß ich nicht wußte, wie oder wenn ich weiter konnte. Auf dem Schiffe ging alles gut, ich hatte da den Seekranken abzuwarten. Auf den Stationen und in den Häfen heißt's „aufpassen" und das Gepäck zusammenzuhalten, denn da sind sehr viele dienstbare Geister, die beflissen sind, Dinge fortzunehmen, ohne sich Zeit zu nehmen, die Adressen zu erforschen. Wir kamen am 10. September in New-York an. Die Reise auf der Eisenbahn ist höchst interessant, wir durcheilten schöne Gegenden, in denen Ortschaften, Felder, Wälder und Weiden mit Vieh bedeckt, beständig wechselten. Meine liebe Schwester empfing mich mit offenen Armen, und ich wurde per Pferdebahn nach Hause spedirt, und hier sassen wir im trauten Zirkel, vor uns allerlei Gutes zu essen und lachten und weinten abwechselnd vor Freuden. Diese Stadt (Salzseestadt) macht einen lieblichen Eindruck auf mich. Die Häuschen stehen versteckt unter den beladenen Obstbäumen. Die Stadt selbst ist viel schöner als Bern, alles ist mit Elektrizität und Gas beleuchtet. Sonntag den 21. war ich im Tabernakel. Der herrliche Gesang, die liebliche Musik machten mir das Herz schmelzen; die Brüder und Schwestern versammeln sich zu Tausenden, und so weit von Euch, meine Geliebten, brachte mich zu Thränen. Nun, da ich hier bin, ist mein Vorsatz, meiner Religion besser zu leben, denn ich es jemals gethan habe; ich fühle mich glücklich, und wenn ich meine Familie wieder um mich sehen werde, wird mein Glück vollständig sein.

Korrespondenz aus Kiel.

Allen Brüdern und Schwestern von Nah und Fern wünsche ich mein Zeugniß durch den „Stern" mitzutheilen. Ich bin glücklich im Glauben an das Werk Gottes, indem mir eine Kenntniß über die Person und das Wesen Gottes zu Theil geworden ist; überall in der Welt sind große Verkehrtheiten in Bezug auf Religion und in Folge dessen Lasterhaftigkeit, und alles ist auf dem Wege des Verderbens, in dem Begehen von Sünde und Unterlassung der Tugend. Ich erkenne zwar, daß wir durch viele Trübsal in das Reich Gottes eingehen,

und alle Sünde beiseite legen müssen. Es ist nothwendig, uns Christum zum Vorbilde zu nehmen, im großen Glauben, und Werke der Rechtschaffenheit zu üben daheim und öffentlich und uns mit den Heiligen oft zu versammeln und das heilige Abendmahl zu genießen. Wenn wir Gott in der Noth anrufen, so hat er versprochen, uns zu erretten und wir sollen ihn preisen.

Deßwegen lasset uns, liebe Brüder und Schwestern, fest und standhaft im Werke des Herrn sein. Es gibt dem Geiste die edelste Richtung, veredelt die Gesinnung und bessert das Herz. Es verbreitet himmlisches Licht auf dem dunkelsten Pfade des Lebens. Es ist mein Entschluß, liebe Brüder und Schwestern, so mir der Herr Stärke geben wird, auszuharren bis zum Ende. Amen.

H. Petersen.

Aus Logan, Utah.

Werden mir vielleicht Beifall geben, wenn ich mit jenem Sänger ausrufe: „Der Herr hat Großes an mir gethan, deß bin ich fröhlich." Und ich danke Gott, unserm himmlischen Vater, daß er mich auch in meinem alten Sündenleben nicht verlassen, sondern mich würdig erfand und mich in seiner großen Barmherzigkeit ansah, und mich aufnahm in den Bund und in die Kirche Jesu Christi seines Sohnes, um auch des heiligen Geistes theilhaftig zu werden. Ich freue mich zu wissen, daß mein Name verzeichnet steht im Buche des Lebens, durch welches ich alle Kraft erlangen kann, ein Kind Gottes und ein Miterbe Jesu Christi zu werden, insofern ich ausharre bis an's Ende.

Daß Gott uns Allen die nöthige Kraft verleihen wolle, ist das Gebet Eures geringen Bruders im Bunde der ewigen Wahrheit, im Namen Jesu, Amen.

John Krähenbühl.

Zum eidgenössischen Schützenfest in Bern.

Als Ergänzung meiner vor einiger Zeit gebrachten Notizen über das eidgenössische Schützenfest glaube ich denselben noch Folgendes als wichtige Punkte nachtragen zu müssen. In einer letzthin abgehaltenen Sitzung des Organisationskomite ist die Abhaltung des Festes auf die Tage vom 19. bis 28. Juli verlegt worden. Die Ausschreibung der verschiedenen Arbeiten hat auch schon stattgefunden, auch ist mit den Erdarbeiten auf dem Schießplatze schon seit längerer Zeit begonnen worden; durch dieselben werden etwa 125 bis 175 Arbeiter beschäftigt.

F. W.

Kurze Mittheilungen.

— Die Missionäre für Europa verließen New-York am 11. dies per Dampfer „Arizona."

— In Logan spielte ein junger Mann unvorsichtigerweise mit einer Pistole. Der Schuß ging los und durchlöcherte seine Hand; die Wunde ist schmerzhaft, doch nicht lebensgefährlich.

— Wilhelm Webster, ein Stiefelwichser in Cleveland, Ohio, und nur 15 Jahre alt, hat eingestanden, am 6. September in jener Stadt die große Feuersbrunst verursacht zu haben.

— In Batavia, Ohio, brach eine Eisenbahnbrücke. Die Lokomotive, ein Frachtwaggon und ein Personenwaggon fielen 50 Fuß tief hinunter in's Wasser. Glücklicherweise waren nur drei Personen getödtet und sieben verwundet, welches wunderbar war, da 45 Personen auf dem Zuge waren.

— Alle bis jetzt eingegangenen Nachrichten bestätigen, daß die demokratische Partei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika seit 24 Jahren wieder das erste Mal ihren Kandidaten als Präsident, Cleveland, erfolgreich gewählt hat. Sonach wird nach 24 Jahren eine ganz neue Partei dem Volke zeigen, ob sie das in sie gesetzte Vertrauen zu wahren verstehe oder nicht. Von Herrn Cleveland verspricht man sich viel Gutes.

— Im Staate Indiana entgleiste ein Eisenbahnzug. Außer dem Lokomotivführer und Heizer wurde sonst Niemand verletzt, doch aber fing der Zug Feuer und die Passagiere konnten nichts als ihr Leben retten. Verlust 150,000 Franken.

— Ein Engländer hat eine sehr werthvolle Erfindung im Telephonsystem gemacht, welche darin besteht, daß an beiden Enden der Linie dem Sprecher und Hörer ein gläserner Griffel angebracht ist, welcher beides, die Botschaft und die Antwort niederschreibt, und somit alle möglichen Irrthümer vermieden werden. Die Botschaft wird niedergeschrieben in Zeichensprache oder Charakteren, welche leicht zu erlernen sind.

— Ein anderes Bärengefecht. Letzten Freitag Nacht, wird vom Utah-Journal aus Logan gemeldet, trug sich eine aufregende Geschichte in „Green Canyon" zu. Eine Gesellschaft von Holzhauern hatte sich's Abend's nach der Arbeit um ein Campfeuer bequem gemacht, als plötzlich ein Geräusch, wie wenn ein wildes Thier durch das Buschwerk bräche, die Gesellschaft in die gespannteste Aufregung versetzte. Die Idee, daß es ein Bär sei, war der erste Eindruck und eine Verwirrung und hastiges Ergreifen der Gewehre folgte. Ein Kriegsrath wurde gehalten und beschlossen, Krieg dem finstern Kontinente zu erklären. Die Armee bestand aus fünf Männern, einem kleinen Knaben und zwei großen Hunden. Eine Fackel wurde von Heu zusammengedreht und dem Knaben gegeben, um den Rückzug zu decken. Drei oder vier Flinten und große Steine wurden als Waffen und Munition ausgetheilt und der Siegesmarsch setzte sich in Bewegung. Dann folgten rekognosziren, strategische Bewegungen, Vor- und Rückmärsche, wie eben der Lärmen im Buschwerk die Courage oder Angst in unsern Helden erregte. Am Ende dachte Einer, er sähe etwas im Gebüsch und feuerte, und setzte sich rückwärts nieder, denn er hatte einen Schuß entlassen, dessen Gewalt sich sowohl rückwärts als vorwärts äußerte. Mit Hülfe der improvisirten Fackel wurden alle anderen Schüsse in den vermeintlichen Bären abgesendet und nicht, bis man völlig überzeugt war von dem Tode des Bären, ging der Beherzteste der Armee nahe genug, um zu entdecken, daß statt eines grimmigen Bären man einen unschuldigen Igel bekämpft hatte.

☞ Wir erlauben uns, unsern geehrten Abonnenten bekannt zu machen, daß wir mit dem neuen Jahre einer zahlreichen Theilnahme entgegensehen und laden zu recht lebhaftem Abonnement ergebenst ein. Der „Stern" ist das Organ der deutschen Heiligen, indem alle Grundsätze des Evangeliums darin erläutert werden und auch zahlreiche Zeugnisse und Episoden aus dem Leben der Heiligen und Diener Gottes beider Hemisphären geschildert sind. Von der Theilnahme früherer Jahre zu schließen, sind wir veranlaßt zu glauben, daß der „Stern" ein lieber Hausfreund Vieler geworden ist, der in keiner deutschen Haushaltung Israels fehlen sollte.

Wir werden uns bemühen, auch im neuen Jahrgange den Wünschen und Bedürfnissen unserer Brüder und Freunde nachzukommen.

Die Redaktion.

Inhalt: Auszüge aus der 54. hälbjährlichen Konferenz. — Chroniken der Mormonen. — Ein Charakterbild des Propheten Joseph Smith. — Merket auf! (Gedicht.) — Aphorismen. — „Suchet in der Schrift." — Predigt vom Aeltesten Charles W. Penrose (Schluß). — Auszüge aus Korrespondenzen. — Zum eidgenössischen Schützenfest. — Kurze Mittheilungen.

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.